

Ercheini mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Alle die Redaction verantwortl. Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Intereze
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Deke, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., resp. der Stempelgebühr 2 3/4 fr.

Abteilungs-Redactionen: In Adelsheim bei J. Hedrlöb's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in A. Kersch bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aronsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 197.

Hermannstadt, Samstag den 24. August 1889.

105. Jahrgang.

Zur Situation.

Budapest, 22. August.

Dr. F. Trennen uns auch noch zwei Monate von der Wiederöffnung unseres Reichstages, bilden wir dennoch schon heute beruhigter auf die sich immer friedlicher gestaltende Situation Europas, denn trotz der guten Wiene, welche russische Blätter zum bösen Spiele einer unbedinglichen Pöbalanz, durch den Dreimonarchenbund gebildet, fortwährend machen, erscheint dennoch die auf dauernderen Frieden basirte Hoffnung heute mehr, denn noch vor Monaten begründet. Von dem, so enorm theuer bezahlten, bewaffneten Frieden bis zu der, in weites Feld gestellten Abrüstung trennt uns zwar noch immer ein unabsehbarer Zeitraum; ja es werden sogar Stimmen laut, daß trotz aller großartigen, militärischen Vorbereitungen selbst heute noch nicht, dem imponirenden Kriegsbereitschaftsstadium Frankreichs gegenüber, der letzte Heller unserer eigenen Kriegsbereitschaft hingeopfert worden.

Eigenthümlich ist es dabei, daß bei dem nationalen Massenmord des Krieges sogar gewissen Verfeinerungen eine modern gewordene Bedeutung — das rauchlose Pulver — eingeräumt worden.

Vordrängung dürfte gegen diesen, civilisirten scheinenden Fortschritt schon deshalb nichts einzuwenden sein, weil der in Rede stehende Fortschritt mit keinerlei Mehrbelastung droht.

Einwilen wählen die Staaten volens volens noch immer das kleinere von den beiden fürchtbaren Uebeln zwischen Krieg und Kriegsbereitschaft, wenngleich die letztere schon das non plus ultra unserer kaum mehr erträglichen Steuerbelastung in beklagenswerthester Weise erreicht hat.

Angefaßt unseres, im Herbst (15. October) wieder zusammen tretenden Reichstages hegt ausnahmslos Jeder, welcher Partei er auch immer angehören mag, den innigsten Wunsch, daß dieser practisch zu fruchtbringenden äußeren Ruhe sich auch die innere, objectiv wirkende Ruhe unserer parlamentarischen Debatten umso konstanter, umso verwerthbarer anschließen möge, da wir endlich an dem ersichtlichen Momente angelangt, in welchem weder Delegations- und Constatirungsfragen des Hauses, weder die Wahl seiner Functionäre, weder Adreßdebatten, noch politische, störende Symptome von Außen umfangreicheren, epochalen Reformarbeiten hemmend in den Weg treten können.

Sollte trotz der, dem allseitigen Fortschritt so günstigen, äußeren und inneren politischen Lage durch tendenziöse, selbstthätige, wesentlich gegen Tisch gerichtete Umsturzpolitik intransigabler, oppositioneller Elemente die nach positiven Resultaten strebende Majorität mit dem traktatbaren Theil unserer Opposition in der Realisirung eines unter tagbaren Arbeitsprogramms in welcher Weise immer gehindert und die Inszenirung einer Scandalactat innerhalb und außerhalb des Parlaments durch Obstructionsmethoden oppositionellerseits abermals versucht werden, dann wird eine beratige unqualificirbare Fraction in Wort und That davon überzeugt werden müssen, daß auch Ungarn als ein durch und durch constitutioneller Staat nicht bloß ein verantwortliches Ministerium, sondern auch eine verantwortliche Majorität unerschrocken ins Auge faßt, welche um jeden Preis alle, die Bahn des Fortschritts rucklos verlegende Steine erfolgreich aus dem Wege zu räumen versteht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. August.

Wie die „W. Allg. Ztg.“ erfährt, soll demnächst eine kaiserliche, vom Gesamtministerium gezeichnete Verordnung erscheinen, wonach die am 1. August v. J. publicirte und bis zum 31. Juli d. J. gültig gewesene Verordnung, betreffend die Aufhebung der Wirksamkeit der Geschorenengerichte in denjenigen Strafsachen, welchen anarchoistische Verbrechen zu Grunde liegen, mit theilweise abgeändertem Texte reactivirt wird. Die Verordnung umfaßt bisher die Gerichtshofspengel: Wien, Wiener-Neustadt, Wels, Prag, Brüx, Gitschin, Jungbunzlau, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Neutitschein, Graz, Leoben und Klagenfurt. Nach der neuen Verordnung sollen nun in einzelnen Bezirken, wie in Gitschin und Jungbunzlau, die ordentlichen Gerichte in ihrem vollen Umfange wieder hergestellt, bei anderen Gerichtshöfen hingegen für anarchoistische Delicte Ausnahmengerichte eingeführt werden. Das bezügliche Gutachten des Obersten Gerichtshofes ist vom Justizministerium bereits eingeholt worden.

Der Erzbischof von Wien, Cardinal Ganglbauer, erließ einen Hirtenbrief, welcher durch seinen heftigen, gegen das Freimaurerthum und die Giordano-Bruno-Feier gerichteten Ton von den bisherigen Rundgebungen dieses Kirchenfürsten abhilt. In dem Hirtenbrief heißt es: Das Freimaurerthum, dessen Bestreben es ist, jede kirchliche und staatliche Autorität zu untergraben, dem Volke seine Religion zu nehmen und es dem Atheismus, der Gottlosigkeit in die Arme zu treiben, kämpfte seit jeher am heftigsten, selbst mit den Waffen der Lüge und Verleumdung gegen die katholische Kirche, speciell gegen das Papstthum an, weil es sah, wie ruhig und unerschütterlich dieser Fels durch alle Jahrhunderte herauf auch den gewaltigsten Stürmen getrotzt und daß so gerade die katholische Kirche mit dem Papstthum die stärkste Gewalt gegen jeden Versuch einer Untergrabung des positiven Christenthums der kirchlichen und staatlichen Autorität sei. . . . Am Pfingstsonntage dieses Jahres wurde in der Hauptstadt der Christenheit, in jener Stadt, welche die Heiber der Apostelfürsten Petrus und Paulus in sich birgt und deren Erde mit dem Blute von Tausenden von Märtyrern getränkt ist, einem Manne ein Denkmal gesetzt, der in seinem Leben das dem Christen Heiligste beschimpfte und verhöhnte und der in so unftitlicher Weise schrieb und lebte, daß eine Schilderung seiner Immaterialität unmöglich ist. Die Giordano-Bruno-Feier zeigte abermals, daß das Freimaurerthum im Haffe gegen den Papst so weit geht, daß es selbst dem Kaiser der Unftitlichkeit und seinen Vertretern Ehrensäulen errichtet, wenn diese Feier den Zweck hat, durch Verherrlichung des Kaisers und der Leidenhaftigen das Papstthum und die katholische Kirche mit ihrem idealen Grundfahnen zu verunglimpfen. Um nun die Schändlichkeit eines solchen Vorgehens vor aller Welt zu brandmarken und seinem tiefen Schmerze über die ihm und der ganzen katholischen Kirche zugefügte Beleidigung und Kränkung gebührenden Ausdruck zu geben, berief unser Heiliger Vater am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus die Cardinäle zu einer außerordentlichen Versammlung, in welcher er folgende Ansprache an dieselben hielt: (Es folgt nun die Ansprache des Papstes vom 29. Juni d. J.) Der Hirtenbrief verbreitet sich sodann noch eingehend über die Giordano-Bruno-Feier und verfaßt dann Folgendes: Vorstehender Hirtenbrief ist am 11. Sonntag nach Pfingsten von der Kanzel zu verlesen, in der darauffolgenden Predigt sind die Gläubigen zu belehren über die Schwere des Frevels, von dem in jener Allocution des Heiligen Vaters die Rede ist, welche Bedeutung derselbe habe, wofür er ziele, sowie auch über die Gefahr, welcher eines Jeden Religion und Glaube ausgesetzt ist seitens jener Secte, welche ihre ganze Macht gegen das römische Papstthum wendet. Ferner mögen die Gläubigen an die Verpflichtung erinnert werden, ihren Glauben durch Worte und That muthig zu bekennen und die Rechte des Heiligen Stuhles

mit allen geistlichen Mitteln zu verteidigen. Schließlich werden religiöse Ceremonien und Gebete angeordnet.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“, welche jetzt die Bemerkungen über die Emin-Expedition und das Entrüstungs-Meeting der deutschen Colonial-Gesellschaft fortsetzt, bemerkt: In Ostafrika übersteigt die Ausdehnung unserer Gebiete schon jetzt die zur Ausnützung verfügbaren Kräfte. Wir haben nach den Erfahrungen in Zanzibar verstärkten Grund, unsere Kräfte auf den jetzigen Besitzstand zu concentriren. Wir glauben nicht, daß die Regierung die Verplitterung dieser Kräfte durch Indoftrung von Anweisungen auf neue Gebiete fördern wird, für deren Occupation Verträge mit den Eingeborenen wohl eine Verjüngung nahelegen, aber kein ausreichendes Mittel gewähren.

Für die Bischofsconferenz in Fulda sagten ihre persönliche Theilnahme zu: die Erzbischöfe von Köln, Posen und Freiburg, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Trier, Limburg, Fulda, Hildesheim, Osnabrück, Ermeland, Kulm und von Mainz und der Feldpropst Bismann. Ferner sind vertreten: Münster durch den Capitularvicar Giese und Paderborn durch den Domcapitular Schulte.

Carnot empfing am 19. d. die Maires Frankreichs. Der Empfang war sehr herzlich. Viele Maires hielten Ansprachen und bewerteten ihre Ergebnisse für die Republik. Zahlreiche Maires sprechen durch die Journale ihren Dank für den warmen Empfang aus.

Staatssecretär Fergussen erklärte in Beantwortung einer diesbezüglichen Anfrage, daß die Anwesenheit des englischen Geschäftsträgers und des englischen Militär-Attachés bei der am 16. August stattgehabten Feier des jüngst durch den Namen der Königin Victoria ausgezeichneten preussischen Garde-Dräger-Regiments ein selbstverständlicher Act der Achtung gewesen ist. Thatsache ist, daß es sich dabei um die Jahresfeier der tapferen Rolle, durch welche das genannte Regiment in der Schlacht von Marslatour sich hervorgethan hat, gehandelt habe; dies gebe der Sache keine politische Bedeutung. Das heroische Verhalten des Regiments bei jener Gelegenheit sei eine Waffenthat, auf welche alle Deutschen stolz seien und welche alle Nationen ohne Rücksicht auf die Geschichte und die Ergebnisse des Krieges, in welchem dieselbe vollbracht wurde, bewundern könnten. Die Theilnahme englischer Officiere an einer solchen Feier bedürfe keiner speziellen Weisungen.

Labouche fragte, ob die Behauptung des Berliner Blattes begründet sei, daß während des Besuchs des Deutschen Kaisers in Osborne ein Einvernehmen erzielt wurde, welches die Identität der Politik zwischen dem Dreibund und England in Betreff der europäischen Fragen sichere und Vorkehrungen für alle Folgen dieser Politik treffe. Staatssecretär Fergussen erwidert, daß der fragliche Zeitungsausschnitt augenscheinlich auf bloßer Vermuthung beruhe. Welchen Charakters dieser Artikel sei, zeige sich in der Angabe desselben, daß die mit Salisbury getroffenen Arrangements von dessen Nachfolgern festgehalten werden würden. Fergussen fügt hinzu, er muß die am 19. Juli Labouche ertheilte Antwort aufrecht erhalten, daß die Action Englands im Kriegsfalle ebenso, wie in allen anderen Fragen der Politik durch die jeweiligen Umstände und Interessen Englands entschieden werde. Die Regierung sei keine Verpflichtungen eingegangen, die ihre Freiheit in jener Hinsicht fesseln würden. Labouche fragte, ob die Antwort Fergussens so zu verstehen ist, daß absolut keine Unterhaltung hierüber während des Besuchs des Deutschen Kaisers stattgefunden habe. Fergussen erwidert, er wisse nicht, welche Unterhaltungen während des Besuchs stattgefunden haben, es sei aber absurd, anzunehmen, daß kein Meinungsaustrausch erfolgt sein solle. Endlich erklärt Fergussen, daß er der Schwiz vorgeschlagen habe, die Arbeiterverschungs-Conferenz bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben, ohne ein bestimmtes Datum anzugeben.

Feuilleton.

Reinherz.

Historische Erzählung von W. Egbert.
(5. Fortsetzung.)

„In's Kloster!“ wiederholte er mit bebender Stimme. „Und Ihr wollt den Schleier nehmen? So jung, so schön, so begehrt? O Prinzessin, muß es denn sein?“

„Es ist das Beste für mich!“ entgegnete sie mit einem Seufzer. „Nur die Klostermauern werden mich wirksam vor der Rache und der Wiltür meines Stiefvaters schützen können!“

„Ich kann es auch, wenn Ihr mir das Recht, Euch zu schützen, gestattet!“ rief er aufstehend.

„Ich danke Euch, Meister! Die Priorin von St. Phania ist meine nächste Verwandte, also mein natürlicher Schutz, ihrem Rath will ich folgen. Wenn Ihr mich sicher zu ihr bringt, thut Ihr ein edles, ritterliches Werk an mir — täglich will ich Euch dafür in mein Gebet schließen!“

Reinherz stand einen Moment in schweren Gedanken im Kampf mit sich selbst, dann raffte er die Fackel auf, entzündete sie wieder und führte Alona weiter durch schmale Gänge, viele Stufen hinauf bis in eine Grottenkammer, die bereits ein Nebenraum der Schmiedewerkstatt und dem Tageslicht zugänglich war; denn fläuhende Sonnenstrahlen, welche durch eine vergitterte Luke fielen, spielten hier auf Waffen und Rüstungen am Boden und an den Wänden.

Reinherz warf die Fackel in ein Steinbecken und öffnete — vorsichtig hineinspähend — die Thür zur Schmiede, um seinen Gast eintreten zu lassen.

Auch diese Werkstätte bestand aus einer von der Natur in den Fels gewölbten Grotte, doch Menschenhände hatten sie durch ergänzendes Mauerwerk, Pfeiler, Thüren und Fenster wohnlich und sicher gemacht.

Die hochgewölbte Eingangsthür stand weit offen und gewährte den wohlthätigen Ausblick auf eine weite saftiggrüne Waldlichtung, wo Sonne und Schatten in holtem Wechsel auf dem smaragdnen Rasengrün lagerten, durchschlängelt von einer gelben Heerstraße und einem silbernen Bach, welche diese Waldainsamkeit ansehend mit der Außenwelt verbanden. Fern am Horizont auf taubenrunder Waldkuppe verrieth sich der graue Thurm von Tannhorst durch seine bewegliche Purpurflagge.

Das Innere der Felsenbehauung zeigte die große Schmiedesse, Ambos, Hammer, Zangen und sonstige Geräthchaften von des Meisters Kunst und Handwerk, während verschiedene Gebilde seiner Hand halbfertig am Boden lagen oder vollendet auf großen, geschliffenen Trüben und Verbrettern an den Wänden standen und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Formen, wie durch ihren Metallglanz die dunkle Stätte belebten.

Inmitten des Raumes befanden sich ein aus rohem Eichenholz kunstvoll geschnitzter Tisch und ebensolche Sessel; darüber schwebte an schwarzen Ketten eine fantastisch in Form eines Drachen geschmiedete Lampe von der Deckenwölbung herab. Reinherz entnahm einer Truhe eine kostbare, orientalische Satteldecke, breitete sie über einen der hölzernen Lehnsessel und bat Alona, darauf Paß zu nehmen, wobei er gleichzeitig seinem Bedauern Ausdruck gab, daß er einen so hochwillkommenen Gast nicht würdiger zu empfangen bereitet sei.

Die Außenpforte schloß er, hob er den großen Riegel vor, um jeder Ueberrumpfung durch einen etwaigen Anbrennling vorzubeugen.

Nun erst bemerkte Alona, daß sich seitwärts in einer nischenartigen Vertiefung des Schmiedewerkzeuges ein Feuerherd befand, an dem ein schlanke, mit bunten Tüchern verhängtes Weib ein Wildpret am Roß triet.

Als die geschlossene Thür den Sonnenschein absperrte, so daß nur noch gebrochene Strahlen durch die hochgelegenen, durch grünes Rankenwerk verhängten Bogenfenster eintrangen, ward das in seiner Arbeit vertiefte Weib erst auf die Anbrennlinge aufmerksam.

Die Arme auf der Brust kreuzend, verneigte sich des Meisters Dienerin und heftete ihre Augen, dunkel wie erloschene Kohlen, auf den

unerwarteten Gast, während das flackernde Herdfeuer die scharfgemeißelten Züge wie von Bronze gegossen erscheinen ließ.

„Das arme Weib ist stumm,“ bemerkte Reinherz. „Lobesangst und Schreck haben ihr die Sprache geraubt. Ich fand sie, von ihrer Sippe verlassen, allein im Walde, von Wölfen bedroht und kam ihr zu Hilfe. Sie eignet sich nicht fremdem Volk und Stamm und versteht auch unsere Sprache nicht. Mich hat sie im Laufe unseres Besammens so ziemlich zu verstehen gelernt, d. h. mehr meine Blicke und Geben, als meine Worte.“

Er bestätigte seine Behauptung, indem er der Frau am Herd einige Zeichen machte. Befehle, die sie sofort verstand, denn mit großer Schnelligkeit und Geschicklichkeit bedeckte sie den Tisch zum Mahle, indem sie ein großes golddurchwirktes Tuch von gelber Seide über die Tischplatte breitete und silberne Teller und Becher vor Alona und ihrem Wirth niederlegte. Dann trug sie auf leuchtenden Kupferplatten das gebratene Wildpret, weißes Brot und saftige Früchte auf und fügte noch eine herrlich geformte Kanne voll duftenden Weines hinzu.

Reinherz bat die Prinzessin, mit diesem geringen Mahle vorlieb zu nehmen, und sie machte ihm die Freude, zu gestehen, nachdem sie von allen guten Gaben gekostet, daß sie niemals in Tannhorst mit so gutem Appetit gespeist habe.

„Seit meine Mutter tobt ist, habe ich kaum ein Mahl ohne Thränen verschluckt,“ sagte sie, „denn entweder ich speiste einsam und bedrückt in meinem Thurm oder in Gesellschaft der Götze meines Stiefvaters, die mich durch Zudringlichkeiten und Schmeicheleien, die mich erdhen machten, bis zum Weinen ängstigten und ärgerten.“

Reinherz's Antlitz verbunkelte sich vor Entrüstung.

„Und Ihr hattet Niemand, holde Prinzessin, der Euch gegen Eure Bedränger schützte?“

„Niemand. Mein alter Beichtvater, der mir Anfangs in meiner Verwahrtheit als Berater diente, der aber jetzt schwach und kindisch geworden, verfaßte einst mit mir einen Beschwörungsbrief an den Kaiser, um ihn um Schutz und Gerechtigkeit gegen meinen Stiefvater, der sich meine

Ungarische Textilindustrie.

Von Dr. Josef v. Jekelsalussy.

(Fortsetzung.)

Aus den angeführten Zahlen ist es unzweifelhaft, daß Ungarn in Betreff der Producte der Textilindustrie ebenso auf das Ausland angewiesen ist, wie die in culturlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zurückgebliebenen Staaten der Balkan-Halbinsel.

Die inländische Tuchindustrie stand schon am Anfange dieses Jahrhunderts um Vieles ungünstiger, als die Keinenindustrie.

Die Seidenindustrie begann sich ebenfalls im vorigen Jahrhunderte einzubürgern. Die Seidenzucht nahm zufolge energischer Initiative der Regierung einen erfreulichen Aufschwung und als in Folge der napoleonischen Kriege Oesterreich die italienischen Provinzen zeitweise verlor, wurde besonders großes Gewicht auf die Hebung der ungarischen Seidenzucht verwendet.

Der Stand der Textil-Industrie Ungarns war während der nachfolgenden Jahrzehnte fast derselbe wie am Anfange des Jahrhunderts: die ausländischen Artikel eroberten jedoch immer größeren Raum, da die Herrschaft und mein Erbe anmaßt, zu bitten.

Während Ilona also ihrem Gastfreund ihre Noth und Verlassenheit klagte, indem beide ihr Wahl beendeten, und die Dienerin am Herde stehend, von den Resten ab, ward plötzlich heftig an die Thür gepocht.

„Wer pocht?“ rief er laut. „Aho, der Käufer des Grafen Tempete,“ klang er zurück.

„Ich habe schleunige Postkutsch nach Kloster Phonia zu bringen und habe den Weg verloren.“

„Ich muß ihn eintreten lassen, daß er keinen Verdacht erspöht! Begebt Euch in den Garten!“ räumte Reinherz der Prinzessin zu, indem er der Stummten einige Zeichen machte.

Diese ergriff Ilona's Hand und führte sie hastig durch eine kleine, versteckte Thür aus der Schmelde hinaus. Ilona war überrascht, sich in einem zwar kleinen, aber wohlgepflegten Blumen- und Gemüsegarten, der hier zwischen den Felsen auf einer flachen Terrasse angelegt war, zu befinden.

Ilona, fest überzeugt, daß ihr in der Nähe ihres Retters keine Gefahr drohe, ließ sich auf der Hängematte nieder und lehnte sich erschöpft zurück. Diese wohlthätige Ruhe nach der schlaflosen Nacht, der Angst, Anregung und Hastigkeit überkam sie mit einem Gefühl der Wohlthätigkeit unter diesem schattigen Nebendach beim Plätschern eines benachbarten Brouns, der fliegenden Quelle aus dem Felsen und dem tauschstimmigen Gezirp der Heimgänse im Sonnenhelle ringsum.

(Fortsetzung folgt.)

bisher auf der Handarbeit basirenden blühenden inländischen industriellen Anlagen mit den derzeit in Oesterreich durchgeführten technischen Umgestaltungen nicht Schritt zu halten vermochten.

Trotz alledem gestaltete sich die Waarenbilanz Ungarns den österreichischen Erbländern gegenüber — den gesammten Waarenverkehr in Betracht genommen — meistens activ; von obigen 11 Jahren übertraf während 8 Jahren die Ausfuhr um 48.14 Millionen Gulden die Einfuhr, während 3 Jahren hingegen war die Ausfuhr um 13.01 Millionen Gulden geringer, als die Einfuhr.

Obgleich in den dreißiger Jahren die Waarenbilanz Ungarns Oesterreich gegenüber noch immer den activen Charakter beibehielt und obgleich während des Zeitraumes von 1831—1840 einer durchschnittlichen Einfuhr von 30.79 Millionen Gulden noch immer eine durchschnittliche Ausfuhr von 46.18 Millionen Gulden gegenüberstand, war die Einfuhr von Textilindustrie-Artikeln in steter Zunahme begriffen und belief sich jährlich schon auf 20.38 Millionen Gulden.

Der Verkehr der einzelnen Artikel war im Durchschnitt der Jahre folgender 1831—1840:

Table with 3 columns: Article, Einfuhr, Ausfuhr. Rows include: Garne, Baumwollwaaren, Flachs- und Hanfwaaren, Wollenwaaren, Seidenwaaren, and a total row.

(Fortsetzung folgt.)

Die Personentaxen der Eisenbahnen.

Berlin, 21. August.

Die Ermäßigung der ungarischen Eisenbahntaxen wird voraussichtlich einen Anstoß geben, der sich auf andere Länder überträgt. Die Thatfache ist schon heute zu übersehen, daß diese Maßregel den ungarischen Eisenbahnen einen bedeutenden Zustuß von Reisenden zuführt.

Aber es kommt ein bleibender Factor hinzu. Die Ermäßigung der ungarischen Taxen wird auch den durchgehenden Verkehr ablenken. Jedermann, der eine Reise zu unternehmen hat, die sich durch ungarische Eisenbahnen erstreckt, wird seine Route so wählen, daß sie ihn zu einem möglichst großen Theile durch ungarisches Gebiet führt.

Geht, die Reform, welche Ungarn vorgenommen hat, sei nicht für dieses Land, sondern für das cisleithanische Gebiet vorgenommen worden, so würden sich für das deutsche Gebiet die stärksten Rückwirkungen ergeben. Ein Schweizer, der nach der Schweiz reist, würde nicht den bisher üblichen Weg über Dresden und Hof wählen, sondern er würde sich sagen, daß er für sehr wenig Geld nach Bregenz gelangen kann und diese Stadt würde die beliebteste Einbruchspforte für die Reisen nach der Schweiz werden.

Nun, der Einwirkung, welcher in dem hier supponirten Falle die deutschen Eisenbahnen von österreichischer Seite ausgesetzt sind, sind in diesem Augenblicke schon die österreichischen Eisenbahnen von ungarischer Seite her ausgesetzt und sie werden sich derselben nicht entziehen können.

Ich gehöre nicht zu den Verehrern des neuen ungarischen Systems, aber ich habe es für einen Fehler gehalten, daß man nicht mit Tarifiermägigungen früher vorgegangen ist. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß wir in kurzer Zeit zu einer sich überfürgenden Entwicklung gelangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Die Adreife Sr. Majestät aus Jßß hat sich verzögert. Der Kaiser-König trifft erst am 23. d. in Wien ein.

(Feyer.) Heute zwischen 3 und 4 Uhr brannte eine Stallung in der Flußgasse Nr. 6 (Sag-Vorstadt) ab. Der Dachstuhl desselben Objectes hatte bereits vor einigen Monaten Feuer gefangen, wurde aber damals sofort gelöscht.

(Todesfall.) Frau Louise Schuster geb. Bachner, Senators-Witwe, ist am 22. d. im Alter von 73 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

Die „Königliche Zeitung“ berichtet, daß die Einladung Kaiser Wilhelm's an den russischen Thronfolger in heraldischer Weise wiederholt worden war, daß aber lange Zeit überhaupt keine Antwort erfolgte.

Der kaiserliche Prinz Gye-Sanitwongse ist mit seinem Sohne Moni-Sai von Berlin nach Magdeburg zur Bekräftigung der Gruson'schen Werke abgereist. Prinz Gye-Sanitwongse begibt sich nach zweitägigem Aufenthalt in Magdeburg nach Wien.

Car not ist nach Fontainebleau abgereist und wurde von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Königin Olga von Griechenland hat sich gleichzeitig mit der russischen Kaiserfamilie am 23. d. nach Kopenhagen begeben.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsämter-Directors-Adjuncten der Marosvasharhelyer k. Gerichtskafel, Stefan Bokros, zum Hilfsämter-Director ernannt.

(Beratigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Lehrer der Aho-Gyulvajer Staats-Elementarschule, Albert Lulacs, in seiner gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 25. d. wird eine Abtheilung der Musikcapelle des k. l. 31. Inf.-Regiments im Josefsgarten von 5 1/2 Uhr Nachmittags an bei freiem Eintritt concertiren.

(Feuer.) Heute zwischen 3 und 4 Uhr brannte eine Stallung in der Flußgasse Nr. 6 (Sag-Vorstadt) ab.

(Todesfall.) Frau Louise Schuster geb. Bachner, Senators-Witwe, ist am 22. d. im Alter von 73 Jahren gestorben.

(Auszeichnung.) Der Redacteur des „Straß", Josef Szterényi, hat als Anerkennung seiner um den Orienthandel entfalteten Bemühungen vom Sultan den Stern der 4. Classe des Medjidie-Ordens erhalten.

(Raubmord.) Dem „Kolosvar“ wird berichtet: Thomas Levi aus Keltzefalva im Hunyvar Comitai ließ in einer verlassenen Hütte seine Schafe auf der Gurapopuzer Alpe weiden.

(Auszeichnung.) Der Redacteur des „Straß", Josef Szterényi, hat als Anerkennung seiner um den Orienthandel entfalteten Bemühungen vom Sultan den Stern der 4. Classe des Medjidie-Ordens erhalten.

(Raubmord.) Dem „Kolosvar“ wird berichtet: Thomas Levi aus Keltzefalva im Hunyvar Comitai ließ in einer verlassenen Hütte seine Schafe auf der Gurapopuzer Alpe weiden.

(Auszeichnung.) Der Redacteur des „Straß", Josef Szterényi, hat als Anerkennung seiner um den Orienthandel entfalteten Bemühungen vom Sultan den Stern der 4. Classe des Medjidie-Ordens erhalten.

dem Kaiserlicher Gendarmen-Polizeiführer Daniel Konert gelang es mit seinen Gendarmen, die zwei Mörder zu entdecken und gefangen zu nehmen. Beide haben reumützig gestanden. Ihr Opfer fand man in den Bergen. Der Missethäter wird kaum am Leben bleiben.

(Amtlicher Erntebericht.) In Bezug auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Zeit vom 13. bis 19. d. schreibt die „Ungarische Post“: Im officiellen Berichte des Ackerbauministeriums werden nunmehr die Daten betreffend die Ernteaufschüsse der einzelnen Getreidefrüchte nicht mehr berücksichtigt; in einigen Tagen werden wir bereits in der Lage sein, die Ernteergebnisse ziffermäßig bekannt zu geben; es ist jedoch das endgültige Resultat vorliegt, wölten wir auf Grund authentischer Information constatiren, daß die gesammte Weizen-ernte 24 Millionen Metercentner nicht übersteigt; zu Befriedigung des Consums sind jedoch jährlich wenigstens 25 Millionen Metercentner erforderlich und wird sonach höchstens dieser Bedarf aus der heurigen Weizenernte Deckung finden. Unser Bedarf an Roggen wird dagegen aus der diesjährigen Ernte keine Deckung finden, denn die Ernte wird kaum 7-8 Millionen liefern, der Jahresconsum beläuft sich jedoch auf mindestens 17 Millionen Hektoliter, d. h. auf 10-11 Metercentner. Gerste wird höchstens 7 Millionen Metercentner, Hafer gleichfalls so viel geben. In unseren Getreidefrüchten können wir somit in diesem Jahre kaum auf einen Export rechnen, vorausgesetzt, daß die Vorräthe, welche aus Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, namentlich aus Weizen unbedeutend sind — nicht einen Ueberschuß ergeben. Dem officiellen Berichte entnehmen wir bezüglich Mais und Knollengewächse folgende Daten:

Maïs. In Siebenbürgen nur schwach Mittel und unter Mittel zu gewärtigen. Im großen Durchschnitt ist im Lande eine Mittelernte zu gewärtigen. — Garten- und Hülsenfrüchte litten ebenfalls unter der andauernden Dürre. — Bohnen, Erbsen und Linsen liefern im Durchschnitt ein mittelmäßiges Ertragniß. — Kartoffeln werden nur ein mittelmäßiges Resultat ergeben, da die Pflanze in vielen Gegenden zurückblieb und sich nicht zu entwickeln vermochte. — Die Tabakpflanze konnte sich größtentheils nicht entwickeln; die Blätter sind stellenweise klein und auch durch Hagel geschädigt; die Blätter mußten vor der Zeit geerntet werden; diese sind auch minder Qualität. Der beste Tabak ist zwischen der Theiß und der Maros und im Araber Comitatz angutreffen. — Zucker- und Futterrüben stehen ziemlich befriedigend, erheischen jedoch dringend Regen, da die Pflanze in der Entwicklung behindert ist. — Der Weinstock gedeiht, wo er von der Pflanzzeit verfehlt geblieben, vortrefflich. Die Ausbeuten sind gütig; in Folge Regenmangels jedoch fallen die Beeren von den Trauben und somit in vielen Gegenden nur eine Mittelernte zu gewärtigen. — Obst ist wenig.

(Der Pottogewinn von 480.000 Gulden.) Aus Temesvar wird vom 21. d. berichtet: Seit der Verhaftung des Verächter Freisiers Peter Hergat ist die Untersuchung zum ersten Male vom Gebiete der, wenn noch so schwerwiegenden, dennoch immerhin bloßen Verdachtsmomente auf das der effectiven Beweise gelangt. Gegenüber der Appellation Hergat's gegen die vorläufig über ihn verhängte Verhaftungsbefehl hat der Temesvarer königliche Gerichtshof auf Grund der vom Untersuchungsrichter vorgelegten Daten die regelmäßige Criminaluntersuchung beschlossen und die Untersuchungsbefehl angeordnet. Heute langt Hergat noch hier an und wird ihm dieser Befehl morgen Vormittags publicirt werden. Unter den Daten, welche die Untersuchung vorlegte, sind zwei Briefe ohne Unterschrift — diese wurden abgelesen —, welche aber ganz bestimmt von Jarlas' Hand herrühren. In diesen Briefen spricht er von Hergat als seinem Compagnon, dessen Treue und Zuverlässigkeit bereits oft erprobt und gibt der Hoffnung Ausdruck, in Kürze etwas zu erkennen, was sich für beide rentiren werde. Ein drittes Schreiben rührt von der Hand eines Werkschäger Photographen Namens Joannovic her, der in alle Schliche Hergat's eingeweiht zu sein scheint, denn es wird in demselben mit Enthüllungen bedeutlicher Art gedroht gegen Hergat, wie auch gegen seinen Compagnon Jarlas. Der Untersuchungsrichter ist der festen Ueberzeugung, daß das erste Schreiben von Hergat herrühren wird, denn während die übrigen Theilnehmer an der Affaire bei den letzten Zusammenkünften genügend und für alle Fälle inuirt wurden, scheint dies mit Hergat, der dazumal unter Jarlas' Namen in Wien weilte, nicht der Fall zu sein, oder auch ist seine Intelligenz eine geringere, als die der übrigen Theilnehmer. Genug an dem, er verwickelte sich in Widersprüche und ist seit seiner Inhaftnahme ganz perler und niedergeschlagen. Anfangs wollte er Jarlas nur ganz flüchtig von der Straße gekannt haben, dann gab er zu, ihm die Caution zu seiner Lottocollectur verbant und intim mit ihm verkehrt zu haben, schließlich gestand er auch, daß er oft große Reisen auf Jarlas' Kosten und in seiner Gesellschaft gemacht; er war mit ihm bei der Zerkel in Szegedin und daselbst gab ihm Jarlas den Auftrag, nach Wien zu reisen, im Hotel de France unter seinem, Jarlas', Namen einzukommen und am nächsten Tage die verabredeten Nummern in die Temesvarer Lotterie zu setzen. Auf die Frage, was nach seiner Meinung Jarlas bewogen hätte, dies zu thun, meinte er, Jarlas wäre launenhaft, Geld hätte bei ihm keinen Werth. Bedeutendes zur Aufklärung der dunkeln Momente erwartet die Untersuchung von dem Photographen Joannovic, dem Schreiber des Drohbrieves. Dieser stand dem Treiben fern, war aber ein guter Freund und Trinkkumpen Hergat's. Allgemein wird angenommen, daß Hergat in Weinlaune dem Joannovic Alles mitgetheilt habe, dieser jedoch nur Prahlerei darin sah, bis Hergat die Briefstücke herausnahm und dreißigtägigen Gulden zeigte. Bei dieser Gelegenheit sahen auch Andere das Geld. Hergat teilte mit seinem Bekkumpen einen Streit und damals schrieb ihm dieser den Drohbrief, worauf jedoch Hergat kein Gewicht legte, denn er gerith das Schreiben in mehrere Stücke, warf dieselben in eine dunkle Ecke, wo man sie bei der Hausdurchsuchung fand.

(Attelie der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Wie bekannt, ist die Kronprinzessin-Witwe Stefanie eine begabte Landschaftsmalerin und hat auch für das Kronprinzenwörter drei Zeichnungen angefertigt. Wie der „Deutschen Zeitung“ mitgetheilt wird, beabsichtigt die Kronprinzessin-Witwe auch in der Folge für das Werk „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ künstlerisch thätig zu sein. Der bekannte Maler Hugo Charlemont, welcher vor einiger Zeit im Kagenburger Schloße an einem Gemälde für das Herrenhaus-Mitglied Lobmeyr: „Kronprinzen-Stilleben“ arbeitete, hatte während dieser Zeit Gelegenheit, bei der Einichtung eines mit vollem künstlerischen Ernst für die Kronprinzessin-Witwe hergestellten Maler-Ateliers seinen bewährten Rath zu ertheilen. Die Kronprinzessin-Witwe pflegt jetzt besonders die Delmalerei. (Ueber ein hübsches Scherzwort des deutschen Kaisers,) welches derselbe in England auf einem der ihm zu Ehren gegebenen Hoffeste gemacht haben soll, weiß der Correspondent eines holländischen Blattes zu berichten: Bei einem Diner zu Osborne kam man im Verlaufe der in deutscher Sprache geführten Unterhaltung auch auf die nahe Verwandtschaft des deutschen und englischen Idioms zu sprechen. Es wurden die verschiedensten Beispiele dafür angeführt und es lag den ganzen Umständen nach sehr nahe, auch das deutsche Wort „Schiff“ mit der englischen Bezeichnung „Ship“ zu vergleichen. „Wortwüthig ist nur“, meinte der Prinz von Wales, „daß die Artikel so weit auseinandergehen, denn im Deutschen ist „Schiff“ lächlich, im Englischen dagegen weiblich Geschlechts.“ „Ihr Engländer habt Recht“, erwiderte darauf der Kaiser mit seinem Lächeln. „Schiff muß weiblich Geschlechts sein, weil — die Aufstelung so theuer ist.“ — Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch eines andern Umstandes Erwähnung thun, welcher sich auf dieser Kaiserreise ereignete und bisher

noch nicht bekannt geworden ist. Ein englischer Kaufherr hatte sich die vollständige Uniform eines Admirals der englischen Flotte machen lassen und fuhr, in diese glänzende Uniform gekleidet, auf seiner kleinen Privatjacht als einer der ersten dem heranziehenden deutschen Geschwader entgegen. Die Deutschen hielten den langsam die Schiffe passirenden excentrischen Engländer natürlich für einen wirklichen Admiral und begrüßten ihn mit allen den Ehrenbezeugungen, die mit einem solchen Range verbunden sind. Erst als der Prinz von Wales mit dem Gefolge von wirklichen Admiralen eintraf, erfuhr man auf den deutschen Schiffen, daß man sich geteirt. Dem Herrn wird sein Einfall wahrscheinlich theuer zu stehen kommen.

(Die Uebung eines heißen Manövertages) — so wird der „Tgl. N.“ erzählt — schien gänzlich verfehlt zu sein. Gellend schmetterten die Hörner: „Das Ganze halt!“ — Der Geschlamm verstimmete und auf das Signal „Officierruf“ versammelten sich die Stabs-officiere, in der bekannten schnellen Gangart von allen Seiten herbeieilend, in großem Kreise um den auf einem Feldwege haltenden Divisions-Commandeur. Wie gewöhnlich, so hatten sich auch diesmal mehrere Bauernjungen am Versammlungsort eingefunden, welche nun die breiten Streifen des Generals, noch mehr aber den blanken Helm seiner Stabsordnung bewundernd betrachteten. Man ließ die Bengels stehen, denn die Kritik hatte noch nicht begonnen. Gerade als Befehl erteilt wurde, den Platz zu säubern, schlug ein übermüthiger Junge dem andern den Hut tief in den Kopf, und der Geschädigte rief bei der allgemeinen Stille sehr vernünftig: „Dat war aber een rechter Usinn!“ Darauf der Divisions-Commandeur: „Meine Herren, der er sich hängen die Kritik, welche wir soeben gehört haben, brauche ich nichts hinzuzufügen! Hornist, blasen Sie, das Ganze abanciren!“

(Ein Schiffbrand in 6000 Fuß Höhe über dem Meerespiegel) darf füglich als ein — Meerwunder betrachtet werden. Dieser merkwürdige Vorfall ereignete sich an einem der letzten Tage in St. Moritz in Graubünden. Unlängst war dort hinauf aus Zürich ein Rappstadtdampfer transportirt worden, welcher auf dem kleinen St. Moritzer See zur Verfrachtung der Gurgäste gehalten werden sollte und in der That auch zur Freude und Genuß der letzteren bereits regelmäßig seine Spaziersfahrten ausgeführt hatte. Als nun letzten Montag Früh der Besorger des Schiffes, ein junger Mann aus Zürich, in gewohnter Weise zur Fahrt anzuhängen wollte, sah er sich plötzlich von einem Flammenmeer umgeben, das ihn nöthigte, sofort ins Wasser zu springen und sich durch Schwimmen an's Land zu retten. Er erlitt schwere Brandwunden, so daß an seinem Aufkommen geweielt wird. Da das Schiff noch unter seinem Schutz lag, so ist dieses mit jenem verbrannt. Nach kurzer Zeit war das Schiff und das Stationshäuschen ein Aschenhaufen. Dieser Vorfall wird, wie das „St. Moritzer Fremdenblatt“ bemerkt, dem Unternehmen einer Dampfsschiffahrtseinrichtung in St. Moritz auf Jahre hinaus die Lebensfähigkeit abschneiden.

(Der Gesundheitszustand des Papstes.) Eine vaticianische Zeitschrift, die „Pol. Corr.“ aus Rom constatirt gegenüber den bezüglich des Gesundheitszustandes des Papstes in Umlauf befindlichen Gerüchten, daß die anlässlich des Namensfestes des Heiligen Vaters zu seiner Beglückwünschung erschienenen Cardinäle, sowie die Abordnungen der römischen Patrizierfamilien und der katholischen Vereine in Rom sich von dem Wohlbestehen des Papstes überzeugen konnten. Er sei allerdings in der vergangenen Woche in Folge der drückenden Hitze etwas geschwächt gewesen, dies könne aber bei einem 79-jährigen Greise, der sich stets auf dieselben Spaziergänge in den wohl Schatten, aber keine frische und gesunde Luft dienenden Gärten des Vatican beschränkt, nicht Wunder nehmen. Der Versuch des Papstes, die heißen Stunden des Tages im Casino Rus' IV. zu verbringen, mußte nach einigen Tagen aufgegeben werden. Nicht nur, daß der Heilige Vater daselbst von der Hitze noch mehr litt, als in seinen vaticianischen Wohnräumen, drohte überdies die Gefahr, daß der Papst in dem tiefgelegenen Casino von der Malaria ergriffen werden könnte; der Leibarzt des Papstes, Dr. Caccarelli, drang in Folge dessen darauf, daß der Papst auf den zeitweiligen Aufenthalt im Casino verzichte. Gegenwärtig befindet sich der Papst wieder ziemlich wohl; er obliegt regelmäßig den Pflichten seines hohen Berufes, nur die Empfänge der Cardinal-Präfecten und Secretäre der Congregationen sind jetzt von kürzerer Dauer, als sonst. Eine etwas gesteigerte Nervosität ist beim Papste seit dem Augenblicke wahrzunehmen, wo seine eventuelle Abreise aus Rom einen Gegenstand der Erwägung zu bilden beginnt. Die Zeitschrift tritt der Behauptung, als ob sich bei der Erörterung dieser Frage bloß um einen tactischen Zug gehandelt hätte, darauf berechnet, die italienische Regierung zu einer nachgiebigeren Haltung gegenüber dem Vatican zu bestimmen, mit Entschiedenheit entgegen und betont, daß es bei der Erörterung dieses Planes nicht um die unmittelbare Ausführung desselben, sondern um die Erwägung jener Umstände gehandelt habe, welche das Scheitern des Papstes aus Rom gebieten würden. In dem geheimen Conclavium vom Juni dieses Jahres sei beschlossen worden, daß die Abreise des Papstes mit dem Augenblicke zu erfolgen habe, wo er von der einen oder anderen befreundeten Regierung von der unmittelbaren Gefahr eines Krieges, an dem auch Italien theilnahme, würde verhängt werden. Des Weiteren wurde — wie dies ja bekannt sei — beschlossen, die Verfassungsbestimmungen des Conclaves in dem Sinne abzuändern, daß die Wahl eines neuen Papstes eventuell auch außerhalb Roms und in der einfachsten Weise vorgenommen werden könne.

(Eine practische Zeitung.) Ein amerikanisches Blatt, der „St. Louiser County-Wächter“, brachte diesen folgenden Aufruf: „An unsere geehrten Leser! Da es uns vielfach vorgekommen, daß Farmer, welche unsere Zeitung halten, während der Sommermonate keine Zeit haben, dieselbe zu lesen, so haben wir darüber nachgedacht, wie wir ihnen, dieselbe doch nutzbar machen können, und drucken wir deshalb Denen das Blatt dennoch nutzbar machen können, und drucken wir deshalb unsere Zeitung in den Monaten Juli, August und September auf fliegendes Papier. Man hat nur nöthig, ein Stück von der Zeitung, angefleht, auf einen Teller zu legen und etwas Zucker darauf zu streuen, die Fliegen sterben dann. Sollte es sie und da vorkommen, daß die Fliegen nicht sofort sterben, so kann man überzeugt sein, daß die betreffenden Fliegen nichts taugen — das Papier ist gut. Die Redaction des „Wächters“. NB. Wir warnen unsere Herren Collegen, unsere Erfindung nachzuahmen, wir haben bereits um ein Patent nachgesucht.“

(Deutsch.) Sergeant (beim Turnen): „Karl, Sie hängen wieder mal da wie 'ne unentdeckte Kommaabzille, die sich den Magen am Saurelohl verborben hat.“

(Wahrheitlich.) „Huh, in das ein Wetter! Hören Sie nur, wie die Windbräute heult!“ — „Pah, wird sich wohl mit ihrem Bräutigam gezant haben.“

(Druckfehler-Tausel.) Der Grenadier Müller wurde in diesem Brief durch einen Wangenstich leicht verwundet.

(Motiv.) Frau: „Hören Sie mal, das bulde ist nicht länger. Sie haben ja alle drei Tage einen andern Liebhaber!“ — Die Antwort: „Nun, ist das ein Wunder? Wo bei und nie was Scheidtes loht wird! Da hält Keiner aus.“

(Hauskälterisch.) Frau Schluher, die eine Coirde veranfaßte, zu ihrem kleinen Sohne: „Ich glaub' gar, Kavel, Du willst Dich schon jetzt in's weiße Schnupstüchel schneuzen, wo die Gäh' noch gar nicht da sind! Gleich siehst Du's wieder ein.“

(Ferberdändler.) „Das Pferd ist vorzüglich. Ich sage Ihnen, noch gestern hat es eine Meile in kaum zehn Minuten zurückgelegt!“ — „Auf welcher Eisenbahn?“

(Lieutenant) nach einem mißglückten Heiratsantrag: „Korb gekriegt? Jesalle ihr also nicht? — dumme Jank! — Wenn ich einer Dame nicht jesalle, so hat sich diese das selbst zuzuschreiben!“

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. August. Das einstige Kloster Muri im Aargau, jetzt eine Pflanzanstalt für 200 arme Kranke, ist in der letzten Nacht niedergebrannt. Alle Kranken wurden gerettet. Die Kirche wurde erhalten.

Madrid, 22. August. Die Nachricht, daß der Minister des Aeußeren in Conferenzen mit den Vertretern der Mächte internationale politische Angelegenheiten behandelt, wird als unrichtig bezeichnet.

London, 22. August. Die „Times“ sagt, der Empfang des Kaisers Wilhelm in Straßburg beweise die Stimmung des Eliaß zu Gunsten des Kaisers. Die Ordnung der Dinge durch Deutschland habe bereits wesentliche Fortschritte gemacht und es dürste sich eine große Enttäuschung gegen denselben befinden, der verfuhrte, das bestehende Verhältniß aufzulösen.

Berlin, 23. August. Die „Kreuzzeitung“ hält ihre Mittheilung aufrecht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szeghegyi, demnächst seinen Posten verlassen wird.

Berlin, 23. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß die guten Beziehungen zu England eine wichtige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens seien und die Pflege und Festigung dieser Beziehungen ein außerordentliches Erforderniß der deutschen Politik sei.

Straßburg, 23. August. Auf dem Paradeplatz, an welchem 190 Personen theilnahmen, toastirte Kaiser Wilhelm auf seine treuen Reichslande. Am Huldigungszuge theilnahmen sich 100 Vereine, welche dem kaiserlichen Paare entusiastische Ovationen darbrachten, wofür die Majestäten vom Balcon aus dankten.

Sophia, 23. August. Hier gelangten Nachrichten zufolge ist in Belgrad ein mit Waffen beladenes Schiff angekommen. Anderen Nachrichten zufolge setzt Serbien seine Rüstungen fort, was hier eine gewisse Unruhe verursacht.

Konstantinopel, 23. August. Schakir Pascha telegraphirt aus Kreta, daß Apokorona, der Mittelpunkt der aufständischen Bewegung sich ohne Widerstand ergeben und an den Sultan eine Unterwerfungs-Adresse gerichtet hat.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, mindster fl. 4.70, Haber, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 3.20, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.40, mindster fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.80, mindster fl. 3.45, Hafer, besser fl. 2.80, mindster fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, Runkeln fl. 4.50, Erbseln fl. 1.10, Mohnbohnen fl. 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schmalz fl. 7.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Kisten 14 kr., Fiolen 8 kr., Hefe 12 kr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 1.80, Kerzen, per Kilo 44 kr., Seife 28 kr., Knibstschiff von 32 bis 40 kr.

Fremden-Liste

Hotel Rehrbrer. Paul Grille, Staatsanwalt, von Cobau; J. Benz, von Weislich; Biskop sammt Schweser, Post-Offical, von Sz.-Udvarhely; Frau Nagy sammt Tochter, Privatiers, von Dalmot; Reubans, Kaufmann, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. Karl Sarga, Notar, von Maribor; Ables, Kaufmann, von Budapest; Schweser, Kaufmann, von Dresden; Gabor, Gerichts-Notar, von Pancsova. Hotel Welger. Karl Jungmann, Reisender, von Wien; Ludwig Groß, Privatier, von Bukarest.

(Eingefendet.) Ihr Wohlwollen beweisen! Man vertraue und verlange die große Zahl Adressen der wohlgeleiteten Wagen-Darmliebenden; auf Wunsch Versand von J. J. Popp's Politikum in Peide (Polstein). (Bei Aufträgen erwähne man dieser Zeitung.)

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN. Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. August. Ung. Solbrente 6% 100.—, 4% 99.90, 3% 99.80, Eisenbahn-Anleihen 100.—, Dfs. I. Emiffion St.-Dbl. 100.—, Dfs. II. 112.75, 1876er Staats-Dbl. 100.—, Grundentlastungs-Dbl. 104.75, Grundentl.-Dbl. m. Berf. 104.75, Temes-Banat Grundentl.-Dbl. 104.75, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Berf. 104.75, Eisenb.-Grundentl.-Dbl. 104.75, Kredit-Anleihen 100.—, Ungarische Prämien-Lose 128.—, 4% Staatsanleihe n. Szeged-Lose 89.50, Dfs. Staatsanleihe in Silber 84.50, Dfs. Solbrente 109.75, 1860er Staats-Anleihen 139.—, Dfs.-ungarische Staatsanleihen 907.—, Ungar. Credit-Anleihen 317.25, Dfs. Credit-Anleihen 306.50, R. L. Ducaten 5.68, 20 Francs-Stücke 9.45, 100 Mark Deutsche Reichswährung 119.20, London (für dreimonatl. Wechsel) 119.20, Oester. Anleihe n. 5% Anleihe 95.50, Stalienische Pica 46.75, Russischer Rubel 1.51, 20 rumänische Lei 9.37.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. August. Ung. Solbrente 6% 100.—, 4% 99.90, 3% 99.80, Eisenbahn-Anleihen 100.—, Dfs. I. Emiffion St.-Dbl. 100.—, Dfs. II. 112.75, 1876er Staats-Dbl. 100.—, Grundentlastungs-Dbl. 104.75, Grundentl.-Dbl. m. Berf. 104.75, Temes-Banat Grundentl.-Dbl. 104.75, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Berf. 104.75, Eisenb.-Grundentl.-Dbl. 104.75, Kredit-Anleihen 100.—, Ungarische Prämien-Lose 128.—, 4% Staatsanleihe n. Szeged-Lose 89.50, Dfs. Staatsanleihe in Silber 84.50, Dfs. Solbrente 109.75, 1860er Staats-Anleihen 139.—, Dfs.-ungarische Staatsanleihen 907.—, Ungar. Credit-Anleihen 317.25, Dfs. Credit-Anleihen 306.50, R. L. Ducaten 5.68, 20 Francs-Stücke 9.45, 100 Mark Deutsche Reichswährung 119.20, London (für dreimonatl. Wechsel) 119.20, Oester. Anleihe n. 5% Anleihe 95.50, Stalienische Pica 46.75, Russischer Rubel 1.51, 20 rumänische Lei 9.37.

Zahn-Arzt Schwabe ord. 9-12 u. 3-6 Uhr Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Sz. 305/1889.

[661] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1887. évi 9095. polg. szám alatt kelt végzésével alperesek szászujfalvi Hiehn Mihály és neje Zsófia ellen hermányi Bordon Mihály részére 50 frt. tőke, ennek 1886. évi október hó 12-től járó 6% kamata és 28 frt. 29 kr. eddigi és még felmerülő költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1887. október 28-án bíróság lefoglalt és 329 frtra becsült 2 ökör, 4 ló, 1 ökörszekér, 1 lószekér és három szekér csős töröküzából álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1889. évi 3473. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen vagyis alperesek lakásán Szászujfaluban leendő eszközölésére határidőül 1889. évi szeptember hó 4-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. § szerint, szükség esetében becséron alul is eladtni fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltetni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alólírottul egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéseig alólírottul bejelenteni.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus 20-án.

Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

Hebammen-Curs.

Zufolge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Z. 3255, wird in diesem Jahre im Winter-Semester an der Hermannstädter Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen am 1. October 1889 der fünfmonatliche Lehrcurs eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October l. J. gegen Sittenzugnis und Tauffchein Quergasse Nr. 27.

Hermannstadt, am 1. August 1889.

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt die Direction 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curses. Gemeberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Quergasse Nr. 27, wenden.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 23., 24. und 25. September l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juli 1889 bereits verfallen waren und bis zum 10. September 1889 nicht ausgelöst oder umgesezt wurden, verkauft.

Nach dem 10. September und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgesezt werden.

Die Auflösung und Umsezung erfolgt in den Amtsstunden Vormittag von 8-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Vom 18. bis 22. September werden die zum Verkauf gelangenden Pretiosen im Amtsst. Locale ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1889.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[593] 2-3

Gewerbliche Fachschule.

An der vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein erhaltenen Fachschule für Holzindustrie beginnt am 2. September d. J. das neue Schuljahr.

Da für Schüler dieser Fachschule mehrere Stipendien bestehen, so empfiehlt es sich, die Aufnahme in dieselbe möglichst bald zu erlangen, weil die Stipendien vorzugsweise nur an Schüler der Anstalt verliehen werden.

Nähere Auskünfte über diese Fachschule ertheilt der Leiter derselben, Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Fleischergasse 27.

Haus-Verkauf.

Am 16. September 1889, früh 9 Uhr, findet in der Advocatur-Kanzlei des Landes-Advocaten Dr. Oscar Kaddob, Fleischergasse Nr. 33, die private Versteigerung des auf der Kleinen Erde gelegenen Hauses Nr. 18 statt, wozu alle Kaufwillige höflichst eingeladen werden.

Dieselbst können auch die näheren Feilbietungs-Bedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, im August 1889.

[597] 2-3

Zwei Anaben

werden in Kost und Verpflegung genommen. Ein Clavier ist zur Benützung. Zu erfragen Heltauergasse 5 bei M. Göllner.

Advertisement for a bookkeeper (Buchhalter) with contact information for Buchhalter & Co. in Hermannstadt.

(257) 22-30

Jedermann

gemäßen mit hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Kosen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Advertisement for a bookkeeping course (Buchführung) by F. Simon, including details on fees and contact information.

(500) 4-6

CURS

für Schnittzeichnen und Kleidermachen eröffnet Endegefertigte mit 1. September l. J. Honorar monatlich 3 fl. Pensionärinnen werden angenommen. Unterrichtsmethode leichtfaßlich. Anmeldungen täglich von 9-12 Uhr Vormittags.

Martha Winter, Damen-Schneiderin aus Wien, Pempfingerasse Nr. 20.

Darlehen.

Gefertigter vermittelt an selbständige Personen jeder Branche Personalcredite von 100-1500 fl. zu 6% in 10 Quartalsraten rückzahlbar; ferner 4 1/2 % ige Bankcredite von 1000 fl. bis zu einer Million auf Grundbesitz oder auf städtische Zinshäuser in 20-, 32-, 42-jährigen Raten tilgbar. Briefe werden nur gegen Einsegnung von 35 fr. in Briefmarken beantwortet.

Johann Pollak, Kerepesi út 65. szám.

[643] 2-4

Brünner Manufactur-Feintuch-Waaren-Versandthaus Bernhard Ticho,

18 Krautmarkt, Brünn, Krautmarkt 18.

versendet mit Nachnahme:

- List of various textile goods for sale, including Damentuch, Niggerloden, Schwarz-Terno, Ragusa, Volapük-Flanell, Flanell-Kopftücher, Kleider-Barchent, Kalmuck, Damen-Jersey-Tailen, Double-Blouatuch, Jute-Vohang, Arbeiter-Hemden, Eine Ripsgarnitur, Normal-Hemd, Holländer Lauffeppich-Reste, Frauen-Hemden, Hausleinwand, Herren-Hemden, King-Webe, Ganevas, Chiffon, Eine Pferde-Decke, Oxford, Tuch-Waaren-Fabriks-Lager, Brünner Tuchstoffreste, Winterrock-Stoffe, Gelegenheitskauf, Überzieherstoffe, Muster gratis und franco.

Elegant ausgestattete Winterarten mit 400 Fezzins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

(656) 1-20



J. Andel's

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Käsefliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit berart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Hufgasse 13. In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Speccerei-Gaßlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Hilfale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Graffius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnar.

FILIP TICHIO,

Brünn, Krautmarkt 21, versendet

Zuchstoffe

aus den I. L. priv. Fabriken gegen Nachnahme für einen eleganten Herbst- oder Winter-Anzug, und zwar:

- List of clothing items for sale, including Coupon Meter 3.10 Anzug-Stoff, Coupon Meter 3.10 feine Qualität, Coupon Meter 3.10 feinste Qual., Coupon Meter 2.10 Winterrockstoff, Coupon Mtr. 3.10 schwarzes Tuch, and Oxford fabric.

Muster gratis und franco.

(658) 1-24

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE

Advertisement for Swiss chocolate, featuring the brand name A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ, and various product details.

Zu haben in allen Speccerei- und Delicatessen-Handlungen.

(296) 21-52

Kundmachung.

Large advertisement for a textile factory (Tuchwaaren-Fabriks-lager) listing various fabrics, clothing items, and prices. Includes sections for Herren-Mode-Artikel, Damen-Mode-Artikel, and Gelegenheitskauf.

Advertisement for J. & S. KESSLER, BRÜNN, Ferdinandsgasse Nr. 7 Hz., advertising a large selection of Christmas gifts and clothing.

Größte und billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison. Größte Auswahl passender Weihnachts-Geschenke.

Preiscontante über Herren-, Damenwäsche, Wirt- und Galanterie-Waaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco. Versandt mit Nachnahme.

(607) 2-16